



Drei vom Rebstock in Scherzingen – und Sabine mittendrin wie immer

Ein Herz für Spätheimkehrer

Lange nicht gesehen und alles wie gehabt

Zu den **Spezialitäten**, die auf keiner Speisekarte stehen, gehört das kleine Menü für Spätheimkehrer. Im Rebstock in Scherzingen fühlt sich der Gast gleich zuhause, trotzdem war ich schon lange nicht mehr dort. Wie das Leben halt so spielt – erst war der Sommer zu heiß, dann der Herbst zu trocken und nach ein paar Jahren denkt man kaum mehr an die Stunden im Rebstock, oder im Engel, oder im Halbmond. Obwohl es dort so bekömmlich war, sozial, kulinarisch und überhaupt.

Es heißt, die Zeit heilt Wunden. Die Zeit verdünnt aber auch unsere Erinnerung. Freundschaften können verblassen, Gasthausbeziehungen auch. Und dann steht einem der Sinn nach einer unkomplizierten Landpartie, man denkt zurück und ruft nach langer Zeit wieder im Rebstock an. Sabine ist gleich am Telefon und sie klingt wie gestern getroffen. Herzerfrischend grad raus. Keine

Guten-Tag-mein-Name-ist-was-kann-ich-für-Sie-tun-Schallplatte, sondern eine geborene Gastgeberin. Die Vorspeise im Menü für Spätheimkehrer wird meistens schon am Telefon serviert. Es gibt hohe Häuser, da mag man nicht mehr anrufen, weil die Reservierung einer Aufnahmeprüfung gleicht. Und es gibt Gaststätten, die schon am Telefon gut schmecken. Auch nach Jahren.

Der zweite Gang im Menü ist das Wiedersehen. Stammgäste begrüßen ist einfach, Spätheimkehrer sind heikler. Handschlag, Umarmung, Wangenkuss, sowjetisch oder mediterran, es kann daneben gehen. Oder alles ist wie damals, es paßt immer und ewig, wie im Rebstock. Die Bewirtung von spät heimkehrenden Gästen hat etwas von einem Klassentreffen. Nur peinlich, oder einfach gut.

Egal ob demnächst der Iwan, der böse Amerikaner oder der sanfte Tugendterror aus Brüssel einmarschiert, wichtig für uns Wanderer zwischen den Welten bleiben die humanen Zeichen. Unsere liebsten Plätze sagen bei der Begrüßung, beim Auftragen der Schüsseln und beim Bezahlen: Schutzsuchender, mag die Welt da draußen noch so garstig sein, hier findest du Obdach. Jedenfalls solange du nicht mit Gläsern wirfst. Das gilt überall, deshalb steht es nirgends. Wer solche Schutzgebiete kennt, kann nicht untergehen.

Der Rebstock in Scherzingen ist eine sortenreine Frauenwirtschaft. Sabine kocht, ihre Mutter ist immer noch dabei. Gute-Laune-Damen servieren, als käme jeden Abend eine weit versprengte Großfamilie nach Hause; ins große Esszimmer im 1. Stock. Also keine Probleme, sondern Lösungen. Rösche Brägele wie immer, Schnitzel, soweit die Füße tragen, Fleischküchle hoch wie breit, zwei, drei Abendempfehlungen stehen auf der Tafel. Es gibt eine Wiedervereinigungsküche nach dem Motto Einkehren statt Ausgehen – und nach dem Essen bleibt ein warmes Gefühl. Sozialwissenschaftler nennen das heute Resonanzraum, früher hieß es Gaststube, oder Rebstock. Für Geborgenheit gibt es keine Punkte. Es gibt aber Gäste, die so was nicht vergessen.

Jede gute Wirtin ist eine aufmerksame Wirtin. Sabine war neulich so präsent wie immer. Vermutlich könnte sie am Ende des Abends die meisten Vornamen ihrer Gäste auf einen Zettel schreiben, nebst Vorlieben und Marotten. Ich bin mir aber sicher, daß ihr Gästebuch nie in fremde Hände gerät. Wir sehen uns nicht jeden Tag, aber wir halten zusammen und wir helfen uns. So schmeckt das Dessert im kleinen Menü für Spätheimkehrer.

Rebstock, 79238 Scherzingen (bei Ehrenkirchen), Tel. 07664-60598, Mo bis Fr ab 17 Uhr.

>> Alle Kolumnen und Bücher von Wolfgang Abel